

Pension?
Sie träumen, wir begleiten!
raiffeisen.ch/pension
Wir beraten Sie gerne.
Ihre Raiffeisenbank Beromünster **RAIFFEISEN**

AZA 6215 Beromünster | Post CH AG | Telefon 041 932 40 50 | E-Mail redaktion@anzeigermichelsamt.ch | www.anzeigermichelsamt.ch

Wochenzeitung für Beromünster | Gunzwil | Rickenbach | Neudorf | Hildisrieden | Rain | Römerswil | Herlisberg | Schwarzenbach | Pfeffikon | Schlierbach | Eich

**EINE GEMEINDE
MIT ZUKUNFT**

**WIR SAGEN
JA**

LEBENSWERTE-BEROMUENSTER.CH

>>> Aus dem Inhalt



Das grosse Interview
Das Hochfest Allerheiligen steht vor der Tür. Wir haben mit der Pastoralraumleiterin Theres Küng über das Leben und Sterben gesprochen.
Seite 8



Gunzwil unterliegt Buochs
Es ist eine ärgerliche und dennoch eine verdiente Niederlage. Der FC Gunzwil verliert auswärts gegen den SC Buochs mit 4:2.
Seite 13



Haus geschenkt
Der Historische Verein Schlierbach hat ein Haus

Hildisrieden

Im Einsatz für Biodiversität



Barbara und Urs Amrein kämpfen für mehr Biodiversität. Nun könnte ihr Engagement ausgezeichnet werden, denn ihr «Lebensturm» wurde als eines unter fünf Projekten für den Agropreis 2021 nominiert. Der mit 20 000 Franken dotierte Preis wird am 4. November in Bern verliehen. «Die Freude ist gross. Es ist eine schön

ne Wertschätzung und eine Anerkennung der Jury für unsere Arbeit», sagt Urs Amrein. Weil der Preis bisher meist an Nahrungsmittelprojekte verliehen wurde, rechnet er seine Chancen aber als klein ein. Im Interview spricht er über die Zukunft der Landwirtschaft, Innovationen und Biodiversität.
Seite 9

Beromünster

Ortsplanung: Wird am Dienstag entschieden?



Die Mitarbeiter des «Bärgmättli» setzen sich für einen Neubau ein. (Bild: zvg)

Kaum etwas hält Beromünster so auf Trab wie die Ortsplanung. Nun kommt der erste Teil vors Volk zur Abstimmung.

Bifang, wo der Gemeinderat das Pflegewohnheim neu bauen will. Die Standortfrage wurde in den letzten Wochen heiss diskutiert. Soll im Bifang neu gebaut werden, oder das in die Jahre gekommene «Bärgmättli» saniert, und mit einem Erweiterungs-

ern könnte. Zur Erinnerung: An der nun vorliegenden Ortsplanung arbeitet der Gemeinderat seit zehn Jahren.

Ein neuer Vorschlag

Wie der Gemeinderat Beromünster sagt, seien die verschiedenen Varianten bereits auf Herz und Nieren geprüft – und wieder verworfen worden. «Eine Sanierung hätte gegenüber einem Neubau ein schlechtes Kosten-Nutzen-Verhältnis», betont der Gemeinderat in der Botschaft. Ob

der Entscheid am Dienstag bereits gefällt wird, ist noch unklar. Sicher ist, dass es einen Antrag auf Urnenabstimmung geben wird.

Wer nun aber denkt, dass die Meinungen gemacht sind, der könnte sich täuschen. Denn nur ein paar Tage vor der Abstimmung, bringt die SVP Beromünster einen neuen Vorschlag. Sie setzt sich für einen Neubau ein, aber nicht im Bifang, sondern am bestehenden Standort.
Seite 5

>>> Kommentar

Wie eine Uhr

Nun liegt sie auf dem Tisch und zur Abstimmung bereit. Im Bifang soll für das neue Pflegewohnheim die entsprechende Zone geschaffen werden. Es ist eine Variante, an der die Bevölkerung mitgearbeitet hat – in Workshops und Mitwirkungsverfahren hat sich so der Standort Bifang herauskristallisiert.

Der Gemeinderat hat mit der ersten Etappe der Ortsplanungsrevision ein stimmiges Konzept vorgelegt, das funktionieren wird, wie eine Schweizer Uhr. Jedes noch so kleine Zahnrad greift wunderbar ineinander. Verträge wurden abgeschlossen, Leitungen koordiniert, Linienführungen angepasst. Alles passt. Diese Uhr dreht sich um den Neubau des Pflegewohnheims im Bifang beim Busbahnhof in Beromünster. Nun kann man sagen, dass man beim Pflegewohnheim doch lieber mehr Panorama hätte, aber das hat seinen Preis. Wird an einer kleinen Schraube gedreht, hat das Einfluss auf die ganze Ortsplanung. Ein neues und stimmiges Konzept zu erstellen, dauert Jahre, kostet deutlich mehr und bringt auch mehr Unsicherheit wegen der Umfahrung. Ob dieser Preis gerechtfertigt ist, muss jeder selber entscheiden. Man muss sich den Auswirkungen aber bewusst sein.

Sandro Portmann



«Wer einen Lebensturm aufstellt, will dass man ihn sieht»

Jährlich vergibt die Emmental Versicherung den Agropreis. Insgesamt wurden 58 Dossiers von einer Jury geprüft, die nun fünf Projekte nominiert hat. Am 4. November wird der Preis im Berner Kursaal zum 29. Mal verliehen. In diesem Jahr ist mit dem Lebensturm auch ein Projekt aus der Region nominiert. Beim Projekt der Familie Amrein vom Archehof geht es um die Förderung von Biodiversität. Im Interview erklärt Urs Amrein, wie der Lebensturm entstanden ist, die Zukunft der Landwirtschaft und welche neue Innovation er bereits in den Startlöchern hat.

Mit Ihrem Projekt, dem Lebensturm, sind Sie für den Agropreis nominiert. Was ist das für ein Gefühl?

Die Freude ist gross. Es ist eine schöne Wertschätzung und eine Anerkennung der Jury für unsere Arbeit. Bisher ging der Preis meist an Nahrungsmittelprojekte. Dass wir nun mit unserem Biodiversitätsprojekt nominiert sind, ist auch ein innovativer Schritt der Jury!

Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein, den Preis zu gewinnen?

Wenn man dabei ist, will man auch gewinnen. Aber ich rechne nicht damit, den Hauptpreis zu gewinnen. Ich wäre sicherlich positiv überrascht. In Bezug auf den Innovationsgehalt können wir sicher etwas bieten.

Wie ist die Idee vom Lebensturm entstanden?

Entstanden ist die Idee vor etwa fünf Jahren, als ich nach einem besseren Steinhäufen gesucht habe. Ast- und Steinhäufen sind heute beliebte Kleinstrukturen zur Förderung der Biodiversität. Auch bei den Landwirten, die Ausgleichsflächen machen müssen. Aber sie sehen halt nicht so schön aus, sind nicht so herausgeputzt, wie sich das viele wünschen. Ich wollte Strukturen schaffen, an denen auch die Leute Freude haben und diese bewusst aufstellen. Zum Zweiten stellte sich bei mir damals die Frage, wie ich meinen Birnenbaum ersetzen kann, den der Sturm gefällt hatte. Ich überlegte mir, ob dieser Biodiversitätsverlust mit technischen oder baulichen Massnahmen kompensiert werden kann.

Also war die Entstehung des Lebensturms auch ein Prozess oder hatte der erste Lebensturm auch schon diese Form?

Es hat sich alles so entwickelt. Vieles ist von Anfang an so wie heute. Andere Dinge wurden ersetzt und gewisse Sachen wurden wieder verworfen.

Die Biodiversität entsteht durch die unterschiedlichen Schichten beim Lebensturm. Was steckt dahinter?

Mit unterschiedlichen Materialien wollen wir verschiedenen Tieren Platz bieten. Unten hat es mit Stein und Holz etwas für die Bodenlebewesen wie Amphibien, für die Igel oder Wiesel. Oben kommen dann verschiedene Elemente drauf, die eher den Insekten zugutekommen indirekt aber auch den Vögeln oder den Schmetterlingen. Auch hier kann das Füllmaterial sehr unterschiedlich sein und Holz, Laub, Stroh, Heu, Tannenzapfen, Schilf, Bambus, Holzwolle oder Hackholz beinhalten. Zuoberst kann man auch ein, zwei Schichten für die Vögel und Fledermäuse einbauen. Wie die Etagen aufgebaut werden, hängt stark vom Standort ab. Es macht ja keinen Sinn, etwas für Igel zu machen, wenn daneben ein Rasenroboter herumfährt.

Wie viel Unterhaltspflege braucht der Turm? Muss man Dinge austauschen?

Nicht austauschen, aber nachfüllen. Wir befüllen den Lebensturm be-



Urs und Barbara Amrein setzen sich für mehr Biodiversität ein und wurden nun mit dem Lebensturm für den Agropreis der Emmental Versicherung nominiert. (Bild: spo)

wusst mit Altholz. Das lebt und wird morsch. Von Zeit zu Zeit muss man dann etwa ein Holzbündeli nachlegen.

Heute stehen die Lebenstürme nicht nur in Hildisrieden, sie stehen in der ganzen Schweiz...

Ja genau. Kürzlich ist auch in Deutschland von einem Naturschutzverein ein Lebensturm nach unserem Konzept entstanden. Es gibt bisher niemand anderes, der die Lebenstürme bei Kunden baut und dies als einen Betriebszweig betreibt.

Würden Sie dagegen vorgehen, wenn jemand auch einen Lebensturm erstellen würde?

Nein, ich habe da keine Probleme. Ich habe sogar Freude, wenn jemand einen Turm bei sich baut. Wenn jemand mehr Hintergrundwissen braucht und bei uns eine Beratung wünscht, verrechnen wir unsere Dienstleistung. Aber grundsätzlich ist jeder Nachbau auch gut für uns.

Wenn jemand Interesse an einem Lebensturm hat. Wie hoch sind die Kosten?

Ein solcher Turm kostet 2800 Franken, inklusive Vorbesprechung, Material, Bau und Beschriftung. Für Schulen gibt es ein attraktives Angebot, weil die Albert Koechlin Stiftung das Projekt mitfinanziert. Für Schulen bieten wir auch einen pädagogischen Exkurs an, der dauert etwa zwei Stunden. So sind bereits 24 Le-

benstürme an Schulen entstanden, drei davon stehen in Beromünster: Einer an der Kanti, einer an der Oberstufe und der dritte an der Primarschule.

An welchen Orten können die Lebenstürme überall stehen?

Sie sind eher für bebaute Gebiete gedacht und werden so gebaut, dass man sie nicht verstecken muss. Sie sind gern gesehene Botschafter für die Biodiversität. Wer einen Lebensturm aufstellt, will auch, dass ihn die Leute sehen.

Braucht es dafür eine Baubewilligung?

Nein. Weil sie unter vier Quadratmetern gross sind, braucht es keine Baubewilligung für den Lebensturm, ausser die Gemeinde verlangt ab einer bestimmten Höhe explizit eine Bewilligung. Mit der Lebensdauer von rund zehn Jahren sind sie vergleichbar mit einer Holzbeige.

Der Lebensturm fördert die biologische Vielfalt. Können Sie abschätzen, wie viele Tiere hier leben?

Nein, das kann ich nicht sagen. Man weiss, dass bei den Insekten extrem viele Arten in den Obstbäumen leben, etwa 1000 sogar. Man müsste aber schon Biologe sein, um das eruieren zu können. Wie viele Arten in einem Lebensturm leben, hängt auch stark von der Umgebung ab. Mit dem Turm alleine ist es nicht getan.

Wo sehen Sie die Landwirtschaft der Zukunft?

Ich denke, die Spezialisierung in der Landwirtschaft geht weiter, das kann man nicht aufhalten. Dass viele Betriebe in unserer Region auf Bio umstellen, glaube ich auch nicht. Aber die Landwirte werden mehr integriert

produzieren und Spritzmittel nur punktuell einsetzen, wo die grösste Wirkung erzielt wird. In Bezug auf die Biodiversität braucht es mehr, der ökologische Ausgleich heute genügt nicht in seiner Qualität. Wir müssen die Insekten fördern, um mehr Nützlinge zu haben. Dieses Gebiet ist noch wenig erforscht. Hier kommt ein neuer Bereich auf die Landwirte zu, die gezielte Förderung von Insekten. So können wir etwas gegen den Artenrückgang machen. Dazu braucht es eine bessere Abstufung bei der Direktzahlung. Diese richtet sich zu wenig auf die ökologische Wirkung der Massnahmen.

Beim Archehof werden Innovationen gesucht, heisst es auf der Website. Was steht da an? Ist eine neue Innovation spruchreif?

Wir sind an einem Thema dran: Die belebte Fassade bei Häusern. Wir wollen bewusste Strukturen für Insekten schaffen. Es handelt sich um eine Art Wandsystem, das an der Fassade befestigt wird und Raum für Insekten und andere Tiere bietet. Der erste Prototyp ist in Bearbeitung, der Brandschutz ist noch ein Thema.

Name und Logo des Archehofs erinnern stark an die biblische Arche Noah. Ein Zufall?

Nein, das ist kein Zufall. Wir sind ein Archehof von Pro Specie Rara. Der Archehof war von dem her immer schon anders. Vor 19 Jahren begannen wir mit der Pflanzung von Bäumen, mit ProSpecieRara-Sorten. Wir haben inzwischen 600 Hochstamm-bäume, wovon 500 Patenbäume sind. Über 350 verschiedene Sorten an Zwetschgen, Kirschen und Äpfel und Birnen wachsen hier. Wir haben auf unserem Hof nur reinrassige ProSpecieRara-Tiere, egal ob bei den Gänsen, den Rindern oder bei den Hühnern.

Sie haben das letzte Wort. Was wurde noch nicht angesprochen?

Die leuchtenden Kinderaugen vor dem vollendeten Turm zeigen immer wieder, dass mit dem Bau eines Lebensturms ein nachhaltiger Beitrag zur Stärkung der Biodiversität geleistet werden kann. Ästhetik und Ökologie werden im Lebensturm vielgestaltig miteinander verwoben. Gelebte Nachhaltigkeit wird mit einem Lebensturm über viele Jahre sichtbar gemacht. Das Projekt sensibilisiert und begleitet die Teilnehmenden lebenslang.

Interview: Sandro Portmann



Ganz oben beim Lebensturm hat es ein, zwei Schichten für die Vögel und Fledermäuse.

In der Mitte hat es verschiedene Elemente, die den Insekten zugutekommen indirekt aber auch den Vögeln oder den Schmetterlingen.

Am Boden des Lebensturms hat es mit Stein und Holz etwas für die Bodenlebewesen wie Amphibien, Igel oder Wiesel.